

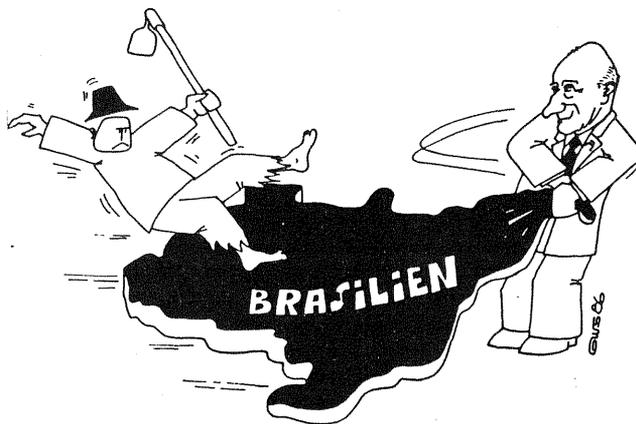


ARBED in Brasilien: eine Fortsetzung

Der Film der "Billerfabrik" und des CPMO über die Machenschaften der Belgo-Mineira war Anlaß einer parlamentarischen Anfrage. In ihrer Antwort drücken sich sowohl der Staatsminister als auch die ARBED-Direktion an ihrer Verantwortung vorbei. Der folgende Beitrag zeigt auf, daß die Lücken in der ARBED-Stellungnahme mehr aufdecken als der Text eigentlich sagen wollte.

Trotz Einladung hat sich bisher die ARBED-Führungsspitze aber noch zu keinem Filmbesuch bequemt. Daß sie trotzdem dazu Stellung nehmen mußte, ist das Verdienst des KP-Abgeordneten Aloyse Bisdorff (1), der am 21.3.1986 eine diesbezügliche Frage an den Staatsminister richtete, der seinerseits die ARBED-Direktion um Stellungnahme bat. Die Antwort des Staatsministers an den Abgeordneten, am 21.4.1986, ist nur insofern von Interesse, als er trotz 31%iger Staatsbeteiligung am ARBED-Konzern seine Hände in Unschuld wäscht. Dasselbe versucht natürlich auch die ARBED-Direktion in der angefügten Stellungnahme, doch dieser Versuch mißlingt.

Da sie den Film nicht gesehen hat, antwortet die ARBED nur auf jene Vorwürfe, die im Film von Leonardo Diniz Dias, dem Präsidenten der Metallarbeitergewerkschaft von João Monlevade erhoben werden, die in "OGBL-aktuell" abgedruckt waren, obschon der KP-Abgeordnete in seiner Frage so konkrete Vorwürfe nicht einmal übernommen hatte.



Auf den Vorwurf von L. Diniz Dias, die Belgo-Mineira habe seit 1982 versucht, die Löhne um 50% zu kürzen, antwortet die ARBED, die Firma zahle weiterhin "Reallöhne" (sic), die höher liegen als jene der andern Stahlfirmen im Bundesstaat Minas Gerais. Daß die bestbezahlten Arbeitnehmer des Betriebs regelmäßig in Leihfirmen abgeschoben werden, wo die Tarifverträge keine Geltung haben, sagt die ARBED nicht. Die Verantwortung für die Reduzierung der Mindestlöhne bei Neueinstellungen (um wieviel???) wird gar als Forderung der Bundesregierung hingestellt, an der die Firma selbst unschuldig sei.

Als Beweis für die Zufriedenheit der Arbeiter wertet die ARBED die Tatsache, daß sich nur 50 freiwillig gemeldet haben, um in einem neuen staats-eigenen Stahlwerk eine Stelle zu bekommen. Diese Überlegung grenzt aber schon an Zynismus, wenn man die hohen Arbeitslosenzahlen in Brasilien kennt. Wer da seine Stelle aufgibt, wie unzufrieden er auch immer sein mag, in der Hoffnung eine neue zu finden, darf zu Recht als Masochist bezeichnet werden.

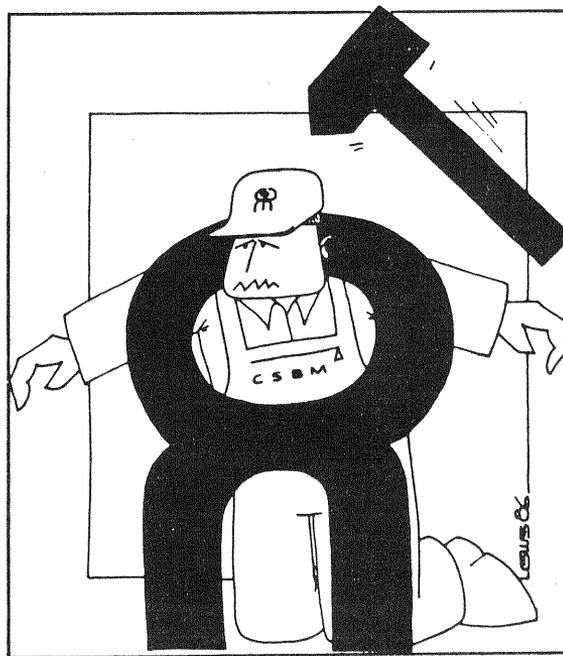
Über die schweren Vorwürfe betreffend mangelnder Sicherheitsvorkehrungen im Betrieb schweigt die ARBED sich aus und behauptet pauschal, die sozialen Bedingungen bei ihrer Tochterfirma seien die besten in ganz Minas Gerais. Als Beweis dafür führt sie an, der Staat habe das Werk von Monlevade auserkoren, um es im Oktober 1986 internationalen Gästen vorzuzeigen. Da ja aber bekannt ist, daß die brasilianische Regierung keineswegs als arbeiterfreundlich oder gar sozial einzustufen ist, kann dieser Hinweis nur beweisen, daß die Verantwortlichen von Belgo-Mineira sich halt systemkonform verhalten und von den Arbeitern im Betrieb ein diszipliniertes Auftreten zu erwarten ist. Die Schlußfolgerung der ARBED scheint jedenfalls logisch kaum haltbar.

Dieselben Vorbehalte muß man äußern, wenn die ARBED sich auf ein Gerichtsurteil beruft, um zu beweisen, daß der Widerstand einiger Gewerkschaftsführer gegen ihre Entlassung unberechtigt war. Wer nur eine kleine Ahnung hat von den gewerkschaftsfeindlichen Gesetzen in Brasilien, wer sich daran erinnert, daß in Brasilien bis vor kurzem eine Militärdiktatur herrschte, die natürlich auch die Gerichte kontrollierte, der wird sich zumindest wundern, daß die ARBED das zitierte Urteil zuungunsten einiger "wegen Sabotageaktionen entlassener Gewerkschaftsmilitanten" (so ARBED-Originalton) nicht datiert.

Die Arbed leugnet nicht, daß es Spannungen zwischen der Direktion und den Gewerkschaften gegeben habe, doch "à l'heure actuelle, la collaboration est satisfaisante pour les deux parties". Wer in der "Bréck" den Hilferuf der Gewerkschaft von João Monlevade gelesen hat, hätte sich einen andern Schlußsatz unter die ARBED-Stellungnahme vorstellen können.

Wie man sieht, die ARBED hatte wohl gehofft, die Leser ihrer Stellungnahme würden die Verhältnisse in Brasilien nicht allzu gut kennen und da könnte man mit einigen allgemeinen Formulierungen über die wahren Probleme hinwegtäuschen. Entlarvender ist vielleicht noch das stillschweigende Übergehen anderer Vorwürfe: kein Wort findet sich in der Stellungnahme zu den Leihfirmen, die die Belgo Mineira gegründet hat, um sich an den Kollektivvertragspflichten vorbeizudrücken (sie stellen 26% der Belegschaft!); kein Wort über die unbezahlten Überstunden; kein Wort auch über die oft skrupellose Vertreibung von Kleinbauern, um auf deren Land Großplantagen mit Eukalyptusbäumen anzulegen, die der Gewinnung von Holzkohle für die Hochöfen dienen. Aus der Verantwortung für diesen schlimmsten Vorwurf im Film – immerhin gab es in diesem Zusammenhang schon Tote zu beklagen – glaubt sich die ARBED-Direktion mit dem Hinweis auf die Tatsache stehlen zu können, daß die ARBED nicht mehr direkt Anteile an den betreffenden Filialunternehmen der Belgo-Mineira besitzt.

Vielleicht wird ein weiterer Abgeordneter durch präziseres Nachhaken der ARBED doch noch auf die schmutzigen Finger klopfen ... m.p.



(1) Es mag schon verwundern, daß gerade ein KPL-Abgeordneter die Aussagen des CPMO aufgreift. Das hätte man doch eher von der CSV erwarten dürfen, denn das CPMO ist immerhin eine offizielle Dienststelle der Luxemburger Kirche und insofern engagieren ihre Stellungnahmen die Kirche z.B. direkter als die Leitartikel im L.W.! Aus demselben Grund ist das Schweigen der "kirchennahen" Tageszeitung zu dem Film erstaunlich; vielleicht beweist diese Distanzierung von einer kirchlichen Dienststelle aber nur, daß die Interessen der ARBED dort schwerer wiegen als jene der Kirche, von jenen der brasilianischen Arbeiter ganz zu schweigen ... Ähnliches muß ja leider vom LCGB angenommen werden, der ebenfalls aus Gründen klein-karrierter Gewerkschaftskonkurrenz in Luxemburg den Film ignoriert, hingegen den Generalsekretär der (gelben?) lateinamerikanischen CLAT-Gewerkschaft mit allen Ehren bei sich empfängt, auch dem Bischof vorführt, wohlweislich aber nicht dem von seiner kirchlichen Mission her sicher genauso kompetenten CPMO.